

Theresia Berenike Peucker, Cosima Wagner

# Vermittlung fachbezogener Informationskompetenz in Pandemiezeiten

Ein Erfahrungsbericht aus der Campusbibliothek/Japanologie an der Freien Universität Berlin

Schulungen zur fachbezogenen Informationskompetenz (IK) sind ein wichtiger Grundstein bibliothekarischer Dienstleistungen an der Freien Universität Berlin (FUB). Für das Fach Japanologie spielte die Campusbibliothek bis zur Corona-Pandemie nicht nur als Ort des mit PCs ausgestatteten Schulungsraumes, sondern auch als architektonischer Raum für IK-Angebote eine tragende Rolle. Zwischen ihren Regalen wurde recherchiert, die physischen, häufig japanischsprachigen Medien in ihrer Struktur »begriffen«. Wie kann fachbezogene IK ohne Präsenzlehre in der Bibliothek als digitales Angebot unter Pandemiebedingungen gelingen? Welche inhaltlichen und sozialen Fragen werfen die neuen Durchführungsformen auf? Wir stellen unsere Erfahrungen der »digitalen Semester« aus Sicht von »teaching librarians« zur Diskussion.

## Fachspezifische bibliotheksseitige Kursangebote

Am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der FUB steht auf Wunsch von Lehrenden für das Fach Japanologie neben dem Angebot unterrichtsspezifischer IK-Einheiten ein »ABV-Programm Informations- und Medienkompetenz«<sup>1</sup> im Umfang von fünf curricular anrechenbaren Leistungspunkten zur Verfügung. Während ersteres dem Erfahrungsstand der Studierenden in den B.A.- beziehungsweise M.A.-Studiengängen des Fachs sowie den fachlichen Schwerpunkten des jeweiligen Kurses beziehungsweise Wünschen der Lehrenden angepasst wird (Dozentinnen: Wagner und Peucker), besteht für die Zielgruppe der B.A.-Studierenden das jeweils einsemestrige ABV-Kursangebot »Hilfsmittel und Recherchemethoden der Japanologie« beziehungsweise

»Geschichte(n) schreiben – Einführung in die Archiv- und Bibliotheksrecherche sowie in die strukturierte Informationsaufbereitung anhand des Verfassens einer Geschichte der Japanologie an der Freien Universität Berlin« (Dozentin: Peucker).

## Vor der Pandemie – Präsenzunterricht in der Campusbibliothek

Beide Angebote legen die im Fachdiskurs geläufige Definition von IK als »kritische[r] Umgang mit Information und die Fähigkeit, relevante Information zu finden, zu bewerten und verantwortungsvoll zu nutzen«<sup>2</sup> zugrunde. Die sich über den längeren Zeitraum eines Semesters erstreckenden ABV-Kurse mit ihrem projektbasierten Arbeiten zielen zusätzlich auf ein »konzept- und problembasiertes Lernen«<sup>3</sup> in Bibliothek und teils auch Universitätsarchiv ab, wie es zum Beispiel auch durch die Association of College and Research Libraries (ACRL) fokussiert wird<sup>4</sup>.

Für alle Schulungen war Präsenzlehre bis zum März 2020 das ausschließlich angefragte und durchgeführte Veranstaltungsformat. Die Kurse fanden überwiegend in einem mit PCs ausgestatteten Schulungsraum innerhalb der Bibliothek statt. Der Ort war hier bewusst gewählt. Die Studierenden integrierten mit der Teilnahme den Gang zur Bibliothek in ihren Alltag und gewannen im Verlauf Routine in der Nutzung des physischen Ortes sowie seiner Bestände. Die Teilnehmenden sahen einander, lasen in den Kurseinheiten gemeinsam, sprachen untereinander sowie mit dem Personal.<sup>5</sup> Die digitale Recherche war durch die lokale fest installierte Netzinfrastruktur im Schulungsraum determiniert. Auch während des Präsenzunterrichts interagierten die Studierenden medial, die Plattform war das Wiki der FUB.

### Distanzlehre in der Pandemie – Chancen

Seit März 2020 ist die Bibliothek als für die Literaturrecherche physisch begehbare Arbeitsraum in den Hintergrund gerückt. Sie ist – wie die meisten öffentlichen Einrichtungen – nicht mehr spontan und schwellenarm betretbar. Das muss kein schlechter Ausgangspunkt für die Vermittlung von IK sein. Nun ist für Studierende besonders schnell einsichtig, dass es für die Bestandsnutzung der Vorbereitung bedarf. Die Grundbedingungen einer effizienten Recherche lassen sich also gerade jetzt gut vermitteln: Seit dem Wegfall der Möglichkeit des »Regal-browsers« *m u s s* mit den digitalen Nachweisinstrumenten in die Recherche eingestiegen werden.

**Die bereits mehr als ein Jahr andauernde Ausnahmesituation stellt sich somit als Chance heraus, die Rahmenbedingungen der Vermittlung zu überdenken und die von den Studierenden überwiegend genutzten technischen Umgebungen als Ausgangspunkt für Rechercheübungen in den Mittelpunkt zu rücken.**

Aus Studierendensicht entfalten nun zudem bereits während der Übungen ein aktivierter VPN-Client, die Authentifizierung im Discoverysystem sowie Tools für die Recherche nach Open-Access-Publikationen (zum Beispiel der »Open Access Button«<sup>6</sup>) ihre volle praktische Bedeutung. Die Pandemiesituation machte uns deutlich, dass die Datenbanknutzung an zu Schulungszwecken festinstallierten PCs letztendlich nicht der – auch in präpandemischen Zeiten – typischen (= häuslichen) Arbeitssituation Rechnung trug. Die bereits mehr als ein Jahr andauernde Ausnahmesituation stellt sich somit als Chance heraus, die Rahmenbedingungen der Vermittlung zu überdenken und die von den Studierenden überwiegend genutzten technischen Umgebungen als Ausgangspunkt für Rechercheübungen in den Mittelpunkt zu rücken.

### Distanzlehre – Herausforderungen für die Gestaltung der digitalen Rechercheübungen

Mit der Fixierung auf digitale Texte und dem nur eingeschränkt möglichen Zugriff auf das physische Medium als haptisch in sich abgeschlossene Einheit prägen drei Herausforderungen die Gestaltung der digitalen Rechercheübungen besonders.

**Erstens** stellt das lokale Discoverysystem Primo gegenwärtig nicht voll umfänglich die für die japanologische Quellenrecherche grundlegenden originalschriftlichen bibliografischen Daten (zum Beispiel bei der Veröffentlichungsangabe) dar. Zudem sind Titelbeschreibungen durch fehlende Zeichensetzung teils nicht eindeutig interpretierbar (unter anderem erschwerte Erkennbarkeit des Titelzusatzes). Studierende müssen nun angesichts der unmittelbaren Abwesenheit des physischen

Mediums verstärkt vergegenwärtigt werden, dass diese Daten auf den – bei Auftragsdigitalisaten mit anzufordernden – Titelseiten sowie im Impressum aufzufinden und gegenzulesen sind.

**Zweitens** wird ausschließlich online abgerufene Literatur von Studierenden häufig unspezifisch als »Internetquelle« nachgewiesen. Als Abhilfe ist das Identifizieren bibliografischer Angaben konzentrierter und systematischer einzuüben.

**Drittens** müssen Studierende in Zeiten des beschränkten Zugangs zu Printmedien verstärkt dafür sensibilisiert werden, dass das Arbeiten mit Teilen von Werken nach Auftragsdigitalisaten die Gefahr in sich birgt, dass inhaltliche Zusammenhänge (innerhalb einer Publikation oder mit übergeordneten bibliografischen Einheiten) verlorengehen. Zudem sollte das Bewusstsein für möglicherweise nicht über das Inhaltsverzeichnis aufzufindende (und somit explizit anzufordernde) Informationen geweckt werden (zum Beispiel Viten, Widmungen, Gegenstände von Abbildungen).

Zusammenfassend lässt sich nicht nur mit Blick auf die Pandemiezeit konstatieren, dass in einer global vernetzten Welt der Wissenschaft Fragen nach der Verfügbarkeit und verlässlichen Darstellung von Metadaten in Originalschrift an Moment gewinnen. Zudem steigt die Bedeutung der Fähigkeit zum kritischen Umgang mit unmittelbar nur digital verfügbaren Fragmenten einer Publikation weiter. In welchen Durchführungsformen bereiten wir auf eine wissenschaftlich verantwortliche Distanznutzung von Printbeständen vor?

### Distanzlehre in der Praxis – der Schritt von asynchronen zu synchronen Lehreinheiten

Der Beginn des Sommersemesters 2020 (»erstes Pandemiesemester«) war durch die Umstellung auf das Arbeiten von der Wohnung aus geprägt, der notwendige private und berufliche Infrastrukturausbau setzte ein. In dieser Anpassungsphase an die Pandemiesituation wählte Peucker für ihren ABV-Kurs erstmals den Weg der asynchronen Vermittlung, ohne Zusammenkünfte im virtuellen oder physischen Raum. Technisch stützte sie sich auf die Lernplattform der FUB, Blackboard. Den Studierenden wurden dort in Einzelarbeit innerhalb einer Woche zu bearbeitende Übungseinheiten bereitgestellt, denen jeweils ein erklärender Teil vorgeschaltet war. Die Lösungen schickten die Teilnehmenden der Dozentin einzeln per Mail zu. Ein summarisches Feedback erfolgte mit der Einstellung der Lösungswege und Lösungen in Blackboard. Die zeitliche Flexibilität in der Bearbeitung sowie die Volltextverfügbarkeit sämtlicher Lernmaterialien wurden von Teilnehmenden als sehr positiv bewertet, bedeuteten aber für die Dozentin einen außergewöhnlich hohen Zeitaufwand.

Mit dem Wintersemester 2020/21 wechselte Peucker zu überwiegend synchronen Lehreinheiten. Vorbereitend hatte sie Fortbildungen zur universitären Videokonferenzinfrastruktur beim E-Learning-Kompetenzzentrum Center für Digitale Systeme (FUB) besucht. Die technischen Voraussetzungen waren nun bis in den häuslichen Arbeitsraum hinein stabil etabliert, der Umgang mit den Grundfunktionen hatte

an Routine gewonnen. Die Basis für die digitale simultane Mensch-zu-Mensch-Interaktion war gelegt, Teilnehmende und Kursleiterin trafen sich nun wöchentlich zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem virtuellen Raum. Anders als bei der selbstorganisierten Bearbeitung von Aufgaben waren – wie für Frontalunterricht allgemein charakteristisch – »unmittelbare und direkte Rückkopplungen möglich«<sup>7</sup>. Interaktionen fanden auf der Videoplattform Webex, im Wiki (teils auch asynchron) sowie über das Feedbacktool Votingo statt. Zudem wurden ortsunabhängig Expertinnen hinzugeschaltet: Zwei Lerneinheiten fanden digital in Kooperation mit den Archivarinnen des Universitätsarchivs der FUB statt.

Seminarspezifische IK-Schulungen wurden parallel als 45-/90-minütiger »Besuch« im Webex-Kurs der jeweiligen Lehrenden realisiert.

### Teaching librarianship aus der Ferne – Herausforderung (Un-)Sichtbarkeit

Alle vorgestellten Unterrichtsformen warfen die Frage nach der Bedeutung der persönlichen Sichtbarkeit auf. Sicherlich trifft der folgende Befund des Erziehungswissenschaftlers Herbert Gudjons auch für unterrichtendes Bibliothekspersonal zu: »Gegenüber der Arbeit zum Beispiel mit schriftlichem Material erfahren die Schüler und Schülerinnen die lebendige Interaktion mit der Person der Lehrerin. Ihre Mimik, Gestik und Bewegungen im Raum und ihre sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten machen den Kontakt lebendig.«<sup>8</sup>

### Wenn mittels technischer Einstellungen frei über den non-verbalen Partizipationsgrad entschieden wird, bedarf es in Wissenschaftlichen Bibliotheken spätestens jetzt eines gut befüllten didaktischen Methodenkoffers.

Als selbst sichtbare Lehrkräfte waren wir beim synchronen »Videounterricht« oft mit einem lediglich die Audioteilnahme nutzenden Teil der Studierenden konfrontiert. Natürlich wird die Entscheidung für oder gegen die laufende Kamera stets auf beiden Seiten getroffen. Bibliothekspersonal wählt zum Beispiel in

**Theresia Berenike Peucker** hat die Studiengänge Japanologie, Sinologie, Deutsch als Fremdsprache sowie Bibliotheks- und Informationswissenschaft abgeschlossen. Sie ist promovierte Japanologin und betreut den Fachbuchbestand der Japanologie an der Campusbibliothek der Freien Universität Berlin. Als Lehrbeauftragte führt sie angehende Japanologinnen und Japanologen in die professionelle Recherche sowie in die Informationsaufbereitung ein. – Kontakt: [theresia.berenike.peucker@fu-berlin.de](mailto:theresia.berenike.peucker@fu-berlin.de)

**Cosima Wagner** besitzt Studienabschlüsse in den Fächern Japanologie und Geschichte sowie Bibliotheks- und Informationswissenschaft und eine Promotion im Fach Japanologie. 2019 hat sie ein Bibliotheksreferendariat an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin abgeschlossen, wo sie jetzt als Forschungsbibliothekarin für Ostasienwissenschaften mit einem Fokus auf den Themenfeldern Digital Humanities, Forschungsdatenmanagement und Open Scholarship tätig ist. Hier erarbeitet sie derzeit fachspezifische Konzepte für Schulungen und am Ko-Design von (neuen) bibliothekarischen Dienstleistungen für die Forschung in den Regionalstudienfächern. – Kontakt: [cosima.wagner@fu-berlin.de](mailto:cosima.wagner@fu-berlin.de)

asynchron nutzbaren Online-Tutorials den Weg, als »Stimme aus dem Off« zu agieren<sup>9</sup>. Wenn physische Sichtbarkeit aber *e i n e* Voraussetzung für schwellenarme Ansprechbarkeit ist, die – wie oben ausgeführt – gerade bei der Nutzung aus der Distanz von Bedeutung ist, so sollte der Einsatz dieses affektiven Moments bei der Vermittlung aus der Ferne gefördert werden. Im Umkehrschluss stellt sich die Frage nach der Bedeutung der Sichtbarkeit der Studierenden für den Lehr- und Lernerfolg. Wenn mittels technischer Einstellungen frei über den non-verbalen Partizipationsgrad entschieden wird, bedarf es in Wissenschaftlichen Bibliotheken spätestens jetzt eines gut befüllten didaktischen Methodenkoffers<sup>10</sup>. Hier wünschen wir uns einen tiefergehenden Austausch, insbesondere auch mit dem Fachgebiet der Bibliotheks- und Medienpädagogik.

1 Näheres zum ABV-Programm Informations- und Medienkompetenz siehe <https://www.fu-berlin.de/studium/studienangebot/abv/infomedien/index.html>

2 Arbeitsgruppe Informationskompetenz (AGIK) im Bibliotheksverbund Bayern: Förderung von Informationskompetenz in der digitalen Lehre. Herausforderungen und Empfehlungen, 2020. [http://zpidlx54.zpid.de/wp-content/uploads/2020/12/AGIK\\_Bayern\\_Empfehlungen\\_IK\\_im\\_digitalen\\_Semester.pdf](http://zpidlx54.zpid.de/wp-content/uploads/2020/12/AGIK_Bayern_Empfehlungen_IK_im_digitalen_Semester.pdf), S.1

3 Oliver Renn, Jožica Dolenc, Joachim Schnabl: Das Framework for Information Literacy for Higher Education – in die Praxis umgesetzt! O-Bib. Das offene Bibliotheksjournal, 5(4) (2018), S. 262–275, S. 265. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2018H4S262-275>

4 ACRL (Association of College and Research Libraries): Framework for Information Literacy for Higher Education, 2016. [http://www.](http://www.ala.org/acrl/standards/ilframework)

[ala.org/acrl/standards/ilframework](http://www.ala.org/acrl/standards/ilframework)

5 Dies trifft auch auf die Besuche im Universitätsarchiv der Freien Universität Berlin zu, die vor der Pandemie im Rahmen beider einsemestriger Kursformate absolviert wurden.

6 Siehe <https://openaccessbutton.org/>

7 Herbert Gudjons: Frontalunterricht – neu entdeckt. Integration in offene Unterrichtsformen. 3. akt. Aufl. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, 2011 (UTB; 2948), S. 48

8 Gudjons (Anm. 7) S. 48

9 Vgl. <https://www.fu-berlin.de/sites/campusbib/Lernangebote-und-Fuehrungen/Ostasien/index.html>

10 Dieser wird zum Beispiel in den Empfehlungen der AGIK (Anm. 2) S. 4ff. adressiert.